

Zeitschrift: Die Berner Woche
Band: 31 (1941)
Heft: 13

Artikel: Vom Oberaargau i ds Ungerämmital [Fortsetzung]
Autor: Schär, Marie
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-636716>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 22.01.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Von unsern Fliegern

Beobachterflugzeug Romeo II klar zum Start. Auftrag: Eine im Feindesland Sektor ... vermutete schwere Artillerie Stellung genau zu ermitteln und aus 3000 m Höhe zu photographieren. Mit schußbereiter Kamera und Funkleinrichtung ausgerüstet startet die Besatzung. Sofort geht der Pilot auf seinen Kurs Richtung Ziel. Der Beobachter bleibt mit dem Boden in Funkverbindung. Alle 3 Minuten gibt er seinen Standort bekannt. Gleichzeitig überwacht er den Luftraum und hält nach feindlichen Jägern Ausschau. Das schnellfeuernde MG. die Rückendeckung seines Flugzeuges, ist schußbereit zur Hand. — Mit sicherem Blick erfasst er über dem bezeichneten Sektor das Gelände. Radspuren im frischen Gras verraten ihm die Artilleriestellung. Er stellt eine ganze Abteilung fest. Blizschnell handelt er die schwere Wildkamera. 3, 4 Mal betätigt er den Verschluss. Fertig. Verschlüsselt gibt er der Bodenstation den genauen Standort der Artillerie bekannt. Sofort nach der Landung bearbeiten die Photosoldaten die kostbaren Schnappschüsse.

Inzwischen ist die gesamte Besatzung der Staffel Romeo angetreten. Von ihrem Kommandanten erhält sie die ersten Befehle über den neuen Auftrag: Bombardierung der durch Romeo II ermittelten Artilleriestellung mittels Hochbranz-50-kg-Bomben im Horizontalflug auf 4000 m Höhe. Angriffsart und Richtung werden bereits festgelegt. — Da ist auch schon der Photosoldat mit den fertigen Fliegeraufnahmen. Sofort zeichnet der Beobachter Romeo II die Geschützstellungen ein und rechnet, unterstützt von seinen Kameraden, an Hand der Fliegerkarte und Photos mittels Navigationsgerät das Bestek (Kurs, Distanz, Geschwindigkeit usw.) aus. Die Flugzeuge stehen bereit. An ihren Unterflügeln haben die Waffenmechaniker die todbringenden Eier aufgehängt. — Jetzt braust die Staffel los. Nach 2 Stunden erscheint sie wieder am Horizont. Die Bomben sind gefallen und haben ihr Ziel erreicht. Der Überfall ist dank dem scharfen Auge des Beobachters erfolgreich gelungen.

Vom Oberaargau i ds Ungerämmital

Fortsetzung und Schluss

Von Marie Schär

Rohrbach syg eini vo de ältischte Siedlung im Amt Narwange u urkundlich erwähnt im Jahr 795 dür ihri Chilche, wo em heilige St. Martin gweibt gsi syg. Es stattligs und fubers Dorf isch Rohrbach. Mi geht ou no Hüser mit alte Malereie und Freske, wo düre Maler Soom z'Heimiswil uf Brwäge vom Heimeschußverein usgfrüschet und zwäggmacht worde sy. D'Röchi vo große Wälder het dr Holzindustrie uf d'Beihülfe. Do wird öppis gwärchet! Großi Sagiwärch, Fournierfabrigg, Trächlereie und Holzwarefabrikation hei z'Rohrbach e wirtschaftliche Uffschwung bracht. Früecher syg es zwar anders gsi, will me z'eisytig uf d'Handwäbereie vgstellt gsi syg. Schier gar imene jedere Hus heig dr Wäbztuehl dr Ton aagäh. Chummer und Sorge isch vgstehrt, wo die verbesserte mechanische Wäbztuehl dr Handwäbereie ds Wasser oder dr Verdienst abgrabe hei ... Sälb Cheer heig d'Rohrbacher e bösi Lätig gha. Hingäge heige du gschydi, wytsichtig Manne vrfange neui Erwärszweige ufzgriffe. Wo denn a heig sy du d'Rohrbachermind wieder chönne bhyme. Drzue syg du ou dr Bou vo dr Huttu-Bahn und die elektrifisi Chraft u drmit besserer Zyte cho. Z'Rohrbach chame nit vrbu, ohni em Rohrbachgrabe ou n-es paar Gidanke z'schänke. Es ängs Tal mit ere schmale Sohle, das isch dr Rohrbachgrabe, e Dorfschaft, wo bis zum hüttige Tag dr rein büürli Character erhalte het. Wo dene Rohrbachgrebler heißt es im Wanderbuech für „Oberaargau und Unterenmenthal“ von Pfarrer Robert Schedler: „Einfache Sitten, fast patriarchalische Lebensart, Pflege des Familiensinnes zeichnen dieses in abgelegenen Höfen wohnende Völklein aus. Sie sind treffliche Landwirte und wissen an steilen Halden, die anderswo als Wiesland oder Wald benützt würden, mit ruhiger Sicherheit den Pflug zu führen ...“

No däm Syteprung chöme mir wieder zrug uf e Wäg nach Huttwil ... E chly abwägs steiht ds Häberabad, es alts, bekannts Wirtshuus. Zu allne Zyte e große Werchehr isch i dr alte Zähringerstadt Huttwil. Mi darf nit vrgässe, hie chöme d'Schienesträng vo vier Isebahne z'säme und zwar d'Langete-Huttwil-Bahn, d'Huttwil-Wohlhusen-Luzärn-, d'Huttwil-Sumiswald-Ramsfel- und d'Huttwil-Eriswil-Bahn. E so-n-e günstigi Lag bringt dr chlyne Residänz o-n-es großes Zugsggebiet, wo föif Talschafte z'säme stoße u wo si a de Märkte e bhäbigi, chouschrestigi Bure- und süsch allerlei -fami zuechelaht. Rit für nüt si die Ufwäng für e Brchehr und Handu gfi. Es isch schier e feis Handwärb und e feis Gwärb, wo z'Huttu nit vrräte wär, syg's Linnwandwäbereie, mechanischi Strickereie, Bougschäft, Möbubrikation, Gärbereie, Müllereie, Käfereie, Behhandu uso wyter, nit vrgässe d'Buresami, wo mit zäijem Flsch die stozige Acher und Matte vrfreit ertragrych z'biarbeite, syg

es uf dr Fiechte, z'Schwinsbrunne, z'Schwarzebach, uf em Gomme, Tschäppel, Nyffel, Allmeng, z'Weyershuus. — Do tuesch ne bigagne, dene Buuremanne, sie sy währschafte und solid bscheidet, d'Froue und d'Meisch im Summer i dr Tracht. Sie isch ou im Ungerämmital wieder meh z'Chre cho. Wenn sy's numme no meh wette bygriffe, wie guet ne „das Chleid der Heimat“ asteiht, mi bruucht de nit gäng u gäng wieder z'wärbe drfür.

Aber au punkto Kulturpflieg chunnt me nah di nah wieder in es guets Fahrwasser. Dr Trachte- u dr Landfroueverein zieh em glyche Torm u de wird es öppe scho rächt usecho. Dnabe isch wie gseit Huttu es Stedtli mit ere bsungere Eigenart. Drei Kaffe sorge für ds Finanzwäse u dr „Amtsanzeiger für das Amt Trachselwald“ u dr „Unterenmenthaler“ sorge für e Lokalpräffedienst. E so-n-es alts Landstedtli, — es düecht eim wenigstens —, isch es halbs Paradies. Zwar si die alte Tor und Stadtmuere abbroche, aber einewäg gugget eim us allne-egge dr Charakter vo-n-ere alte Landstadt etgäe.

Vom neue Bahnhofquartier us geit's hübscheli bärguf d'Landstroß, ds Stedtli dürus. Schön isch die renovierti Chilche mit em prächtige Soldatedänkmal a dr Turmfront. E chli wyter ewäg steit e Dänkstei „zum Andenken an den Bundeschwur der Bauern unter dem Obmann Klaus Leuenberger“. Im Burechrieg syg Huttu e Mittelpunkt vo reevolutionäre Bewegung gfi. Hie heige sälbchehr zwö groß Landsgemeinde stattgunge. Wo's du läg use cho, dr Schutz hingeruse gangen isch, heig Huttu müesse bläche, ds Stadtracht syg ne entzoge und d'Stadtmuere niedergleit worde. — No meh als einisch sy d'Huttwiler i chriegerschi Ufenangersehgige u Händu zoge worde, bim Willmergchrieg 1656 u nachhär als Borposte gäge Luzärn 1712. 1847 het ou dr Sonderbundschrieg das Stedtli als Durchgangstor birüehrt. 3600 Soldate syge düregmarschirt. — Du üsi hüttige Zyt isch ärscht. Die härdbrune-n Uniforme vo de polnische Interierte passe ganz und gar nid i dä Friede vo üsem heimelige Landschaftsbild. Weiß Trost, es isch en ungmüetligi Sach, die ganz Zyt a Chrieg und Gländ gmahnet z'wärde, aber es isch ou e Lehr, daß mir Schwitzer Ursach hei uf de Chnöje z'danke, so lang mir no üsi Heimet und dr Friede im Land hei und daß mir nit gäng sötte chlage. Zwar wüesse d'Stadtkroniste ou vo schwäre Zyte z'brichte. Mir läse i dr „Heimatkunde“ von Johann Nyffeler, Lehrer von Huttwil:

„Am Morgen des 9. Juli schien die Sonne auf den Platz, wo tags zuvor das lebenslustige Huttwil gestanden hatte. In Zeit von drei Stunden war das Städtchen in Asche gelegt. 44 Gebäude, darunter die Kirche, das Rathaus und das Kaufhaus wurden vernichtet und damit 337 Personen obdachlos. In die

SCHUSSBEREIT

Photo P. Senn, Bern



Todbringende Bomben: Die Waf-
fenmechaniker, Spezialisten unter
den Fliegersoldaten, hängen am
Unterflügel der Flugzeuge die ge-
fährlichen Hochbrisanzbomben auf.
Behutsam, fast liebevoll behandeln
diese zwei die Eier. Damit lässt
sich nicht spassen.



Die Besatzungen, Beobachter und Pilot mit schussbereiter Kamera im Anmarsch zu
ihren Flugzeugen. Auftrag: Photographieren feindlicher Artilleriestellungen.





Das Gesicht des Beobachters: Offen, kühn und sicher ist sein Blick. Durch steres anstrengendes aufmerkames Beobachten wird sein Auge geübt. Manch überstandene Gefahr hat seine Züge gestrafft. Im Charakter ist er grosszügig, Kleinteiligkeit des Alltags sind im verhasst. Aus den mannigfaltigsten Berufen kommen die Beobachter: Techniker, Ingenieure, Lehrer, Kaufleute, Juristen, Pfleger, Geologen usw.



Das Auge des Beobachters: Die Kamera. Mit diesem Gerät, das für die Senkrechtaufnahmen im Innern des Beobachterplatzes, für Schrägaufnahmen über Bord gehandhabt wird, erreicht der Fliegerbeobachter dem Feind manch wichtiges Versteck. Diese Kamera ermöglicht es, feindliche Stellungen, Brücken, Munitionslager usw. genau festzustellen. Die Fliegerphotos sind die Wegweiser für Angriffe der Bomberstaffel im Hoch-, Tief- oder Sturzflug.



Gute Freunde. In der Fliegerei ist Kameradschaft erstes Gebot. Beobachter und Pilot, die Fliegerei genannt, müssen gut aufeinander abgestimmt sein. Nur ganze Zusammenarbeit sichert den Erfolg: Hier überreicht der Pilot seinem Beobachter die schwere Kamera.



Beobachter am Flieger-MG: Neben der Kamera und die Funktafel weiss er mit Geschick zu bedien. Er ist zudem auch ein ausgezeichneter MG-Schütze. Überwacht er feindlicher Jäger von hinten, deckt er mit diesem schnellfeuernden MG den Rücken seines Piloten.



Der Fliegerbeobachter am Auswertetisch: Mittels Karte und Fliegerbild und dem Navigationsgerät errechnet er Distanz, Kurs und Flugdauer. Diese Angaben müssen, will die Bomberstaffel mit Erfolg operieren, peinlich genau stimmen und verlangen deshalb sorgfältigere Bearbeitung.



Blick vom Altenberg aus auf die Stadt Bern. Photo aus dem Ende der 60er Jahre. Der Weg vom Kornhausplatz, resp. von der Grabenpromenade aus an der Nordseite der Brunnfass- und Postfasshäuser, wurde im Jahre 1827 angelegt. Die Halde selbst wurde bis in die 70er Jahre hinein als Schuttablagerungsplatz benutzt (daher auch der Name Schütte). Unser Bild zeigt das letzte Stück der Postfasshalde noch in Aufschüttung begriffen. Der Weg war damals noch nicht durchgehend, sondern ging bloss bis zur Mitte der Postfass.

Kirche war ein Teil des kostbaren Mobiliars geflüchtet worden, weil man es hier vor dem Feuer gesichert glaubte. Eitle Hoffnung! Gar bald schlugen auch über dem Gotteshause, das im Jahr 1705 erbaut worden war, die Flammen zusammen, von den Glocken ertönte ein Sterbegewimmer und dann stürzten sie von den verbrannten Lagern in die Tiefe.“

U wie-n-es zu allne Zyte Möntfche gäh het, wo dr Gloube im größte Gländ an-e höheri Macht nit vrlöre hei, zeigt is e kurze Usschnitt vom Jeremias Gotthälz, wo die obdachlose Huttwiler tröstet het:

„Ihr Bewohner von Huttwil! Das Unglück, welches euch diese Nacht getroffen, ist groß, aber es wird die Zeit kommen, daß ihr euch über dasselbe freuen werdet, denn aus dem Schutt wird sich ein Haus nach dem andern wieder erheben und Huttwil wird einst schöner dastehen, als es gewesen ist. Auch hier wird sich jene Wahrheit bestätigen, die sich durch die ganze Schöpfung kundgibt: In jedem Vergehen ist wieder ein Werden.“

Wie me hüt gseht, het dr Gotthälz richtig prophezeit! Neus Läbe isch us de Ruine blüeht. Schöner als es vorhär gsi isch, steit hüt Huttwil da. Wo allne Sote isch Hülf und Ungerstützig cho. Sie hei denn ihrem Dank Usdruck gäh:

„Von den so hochherzig Beschenkten ist keiner, der nicht von innigstem Dank gerührt wäre, hoffentlich keiner, der nicht Segen vom Vater alles Segens auf sie herabfleht, keiner, der nicht den Namen dessen preise, der, nachdem er durch seinen Diener, den Bütz, uns heimgeführt, nun auch den Boten des Friedens in der Liebe unserer Brüder von der Nähe und Ferne uns jendet.“

Bungers eigenartigi Hüser im Stadtzäntrum sy z'Stadt- hus, es Gmeindsbus mit Wirtschaft u nit vrgässe der Galthof zum „Mohren“, e fogenannte Freihof mit bsungere Borrächt uf d'Fischänze i allne Bsch, i dr Lagete, i der Roth und der Wschache. Guet wird für die alte Lüt und die Chrankne gforget. Sie hei n-es Altersheim fürs Amt Trachselwald u ganz em Afang vom Stedli steit es großes, sunnigs Bezirks-Chranke- bus. Drnäbe isch ou ds Schuelwäse guet ungerbouet. Scho mänge gschyde Chopf isch us dr Huttwilergmein i d'Wält use- gange und het zum Ruze und Säge gwürft. Es isch es glungs u n-es bodeständigs Böfki. Mi bigänet uf der Stroß Lüt vome währschafte Schlag. D'Umwält formet ihre Charakter, ihri Eigenart und us deren use wachse d'Läbesgsek. Was z'erscht Sitte und Bruuch gsi isch, ungschriebnigs Gsek, wird mit dr Zyt zum gschriebene Gsek. D'Liebi zur Heimet und die ängeri Beziebig zwüsche Bolch und Heimet isch niene feschter, als i der heimelige Wält vom Obaraargau und Ungerämmital.

Wo Huttwil dänne het's mi du no a allne Hoore zoge nach E r i s w i l, „ins Land meiner Väter“. — Es isch die Gmeind, wo myner Vorfahre usgewachse sy, und wo-ni myni vrbriefete Bürgerrächtli ha. Wo-ni vor meh als zähe Johre 's erscht mal dr Wäg gmacht ha, für mi bürgerrächtlichi Heimat lehre z'bhenne, het's mi düecht, die Lüt, wo mir bigänet sy, grüehsi mi bsungers fründlig, u wie wenn sy mir 's Heicho wetli lieb mache. U wo-ni o no vor em Dorfygang ha-n-es Zwöibägi gfunge, ha-n-i das als n-es bsungers guets Vorzeiche gno.

Dennzumol bi-n-i e Frömdling i mir Heimet gfi und drum bi-n-i die ganzi Dorfstroß usgwanderet bis ueche zum Schieß- stang, um ne-n überblick z'übercho. Dört uf eme Bank bi-ni lang ghöcklet, es isch zwar ou denn e chüeli Bise gange. Nassi Näbu- schleier si übers Dorf abeghanget. Uf de Matte hei no d'Chüeh gweidet. Es isch schad gfi, daß d'Sunne däm Näbumeer nid rächt het möge Meischter gwärde. Aber ou e so isch es schön gfi, mis Heimatdorf, wo-n-ig bis jek bloß dür ds Brichte vo mym Großhätti ha glehrt bhenne. Also hie hei myner Vorfahre gach- eret und gfäit und gäntet. Es sy-re no jehe do vo dr Sippe. Eine drovo, äbe dr Urgroßhätti, isch früeher i d'Wält usezoge u het si uf syr Wanderschaft z'letscht e chly wyter nide im Ober- aargau aagfädlet. Stobig si die Acher und Matte i dr Criswiler- gemeind. Aber wäge däm isch ne gwüß no keine vo syn-e Bürger

untreu worde, wil si d'Müehi und ds Böscha gschöche hätte. Du my Urgroßhätti isch nit wäge däm furtzoge. Es syge ihre z'viel Buebe gfi, für uf em Heimet für all gnue Brot z'pflanze. Grad mit liechtem Hätz isch er allwäg ou nid i d'Frömdli gange. Uud i gloube nöie schier, d'Längizyt isch es Erbstück i uester Familie, füsich hät's mi hüt ou nit eso dohöre zoge.

Dä Chehr bi-n-i grad vo Aafang a by dr Gmeinschryberei zuegegange. I ha dänkt, dr Gmeinschryber chönn mer grad em beschte über Gmeindsangelägeheite Uskunft gäh. U do isch's mir schier gange, wie em vrlornige Suhm im Testamänt, wo-n- es heißt, är syg i syr Heimat wieder mit Liebi usgno worde. Es het mi schier überneh, wo-n-i gseh ha, daß mi Name im Bürgerbuech sogar no mit ere bsungere Randbimertig vtreit isch. Die Stung dört i dr Gmeinschryberei het mir Muet u Chraft gäh zum Wyterschaffe und het mi rych entschädiget für mänge große Chummer, wo mir im Läbe bygänet isch. Dr Gmeinschryber, e Mac, wo sy Arbeit ou i de größere Zäme- hang vome Gmeindswäse gseht, het mir über d'Entwicklig vo Criswil guete Bscheid chönne gäh.

„Mir hei halt hie gäng Lüt i dr Gmeind gha mit eme wytsichtige Blick und wo fürs allgemeine Wohl ygstange sy. Süsch chönnte sie hüt ou nit e söttige Schuelbusneubou ufstelle. Es isch e Zwäckbou mit allem Drum und Dra, wo-n-es Schuel- hus a die hüttige Aaforderige stellt. Ds Projäkt isch vom Archi- tekt Indermühle z'Bärn. Dr Choschtedoranschlag chunnt mit allem Drum und Dra uf rund e halbi Million. — Mi cha-n-e zu däm neue Schuelbus gratuliere. Es isch e Bou für 8 Schuel- klasse, für ne Meitschfortbildungschuel und e Berufbildungs- schuel für Jünglinge und für d'Arbeitschuel. E chly schwär syg d'Finanzfrag, will d'Stütürchraft dür ne-n-erhebliigi Kapital- abwanderig (rund drei Millione) gschwächt worde-n isch. Aber d'Criswiler si flyhigi, sparfami Lüt, e glungne Ammitaler Schlag, wo no mit beidne Fliehe uf vaterländischem Bode steit. Wär mithilft uf freiwilliger Gemeinnützigkeit zur Ungerstützig vo däm Jugendfürsorgewärk, förderet ou die geischtigi Landes- verteidigung. —

Bsungers schön isch die neurenovierti Chilche, wo vor füzg Johre dr Pfarrer Gärster gwürft het. Si Frou heig dennzumol d'Froue und Meitschi im Pfarrhus glehrt lisme und handarbeite und drmit d'Grundlag zumene Heimarbeitszweig gleit, wo no hüt Verdiencht bringt. Sitthär isch no d'Linwandfabrikation cho. Lang bi-n-i i dr Chilche bliibe stoh. — Do hei also mini Vorfahre hochzyt gha, hei ihri Ching zur Toufi bracht und si konfirmiert worde. Do si d'Froue z'Predig ggange u hei Muet u Chraft greicht und die hei sie sicher o nötig gha. D'Manne hei gäng chly herti Chöpf gha, si Bure gfi u vo-n-ere währschafte, ehrbare Härufnt.

Näbem alte Bären-Wirtshus, mit alte Malereie, vorby het mi dr Herr Gmeinschryber Choler no zum schöne-n Altersheim ueche gfuehrt. Für soziali Fürsorg hei d'Criswiler bsungers viel Sinn. Edli Wohläter hei hie ghulfe, daß für die alte Lüt gforget wird. Warm u heimelig weiß d'Susmuetter dene vier- zähe-n Müetti und Mannli die alte Tage z'erlichtere. Mi chönnt si dört fei e chli verdampe u hüt churzi Zyt drby. — Gäng u gäng wieder ha-n-i uf dr Dorfgaß müesse bliibe stah. Die währschafte, heimelige Burehüser gschoue. Für uf Wyhachen übere, wo ou no uf mym Tagesprogramm gschlange-n-isch, isch es z'pät worde. Dr Obe het scho syner Schatte über mi Heimat gleit. I ha müesse Abschied näh u ha gärn vrsproche, wieder einisch z'cho. S i n g e r mir ha-n-i mi bürgerrächtlichi Heimat glo, ü b e r mir die zuekünftigi g'abnet und v o r mir die länigi Landstroß gseh, wo mi zu mir Heimat führt, wo-n-i jung und glücklich bi gfi und ou schwäri Tage-n-erläbt ha. — Deheime sy mir überall, wo mir vranferet sy mit em Härke, e Halt finge, u ne Brügg zue üfne Mitmöntfche . . . De wärde mir nie heimat- los. — Uf em Heiwäg hei mir tuufig und abertuufig Viechtli zündtet . . .

Obaraargau — Unterämmitau „Land meiner Väter“ — wie lieb und schön bischt du! . . .